

INTERVIEW

„Ich bewundere junge Leute“

Der Berliner Promi-Friseur Udo Walz ist ein Phänomen: genauso berühmt wie seine Kunden aus aller Welt und immer in Bewegung. Im Doppel-Interview mit seiner Auszubildenden Julia Vockeroth erzählt er, was der ambitionierte Nachwuchs von ihm lernen kann – und umgekehrt!

Udo Walz, der jeden Tag zwölf Stunden arbeitet und in seiner Laufbahn mehr als 200.000 Köpfe frisiert hat, empfängt uns zusammen mit seiner Auszubildenden Julia Vockeroth, 21, in seinem Hauptsalon in der Berliner Uhlandstraße.

Herr Walz, Sie sind der prominenteste Friseur Deutschlands und haben insgesamt neun Salons. Bekommen Sie Ihre Auszubildenden überhaupt zu Gesicht?

Udo Walz: Ich bekomme sie alle zu Gesicht, weil ich sie einstelle. Ich habe einen fantastischen Mitarbeiter, David, der meine Lehrlinge ausbildet. Er macht das mit großem Vergnügen, und auch meine Auszubildenden sind ganz glücklich. Aber ich kenne alle auf jeden Fall persönlich.

Was möchten Sie in Ihrem Betrieb an Ihre Lehrlinge weitergeben?

Udo Walz: Dass sie nicht mehr so sehr berlinern. Außerdem ist mir Lifestyle wichtig. Erstaunlicherweise ist es bei den Lehrlingen so, dass sie sich alle, und damit meine ich wirklich alle, nach einem Jahr sehr verändern. Sie sind auf einmal besser angezogen, und plötzlich kennen sie auch Chanel, Gucci und Prada.

Was können Sie vom Nachwuchs lernen?

Udo Walz: Also, der Chef findet sich ja immer wichtig. Das habe ich gelernt (lacht). Ich höre viel auf meine jungen Leute. Da

ich nicht unbedingt ein alter Mann sein will, frage ich meine Lehrlinge auch, ob ihnen eine Frisur gefällt. Wenn sie ihnen nicht gefällt, hoffe ich, dass sie sich trauen, dass auch zu sagen. Ich finde, man kann nicht so großwahnhaftig sein und sagen, nur das Alter ist weise.

Julia, Herr Walz ist ein absoluter Meister auf seinem Gebiet und für viele junge Friseure ein Vorbild. Wie war dein erster Tag hier?

Julia Vockeroth: Ich war extrem aufgeregt. Die Erste, die ich hier gesehen habe, war Irene, unsere Rezeptionistin. Aber sie hat mir den Einstieg total erleichtert, weil sie

„Jeder sieht die Welt mit anderen Augen. Dadurch kann man sich super austauschen“

ganz locker drauf war. Ich wurde sehr gut aufgenommen. Es ist nicht so, dass man zuerst fremdelt und alles nur von Weitem beobachtet und anguckt, sondern ich wurde gleich integriert.

Was ist das Wichtigste, das du von ihm lernst?

Julia Vockeroth: Oh, das sind ganz viele Sachen. Auf jeden Fall lernt man, wenn

man ihn so anguckt, mit Freude an die Arbeit heranzugehen. Jeden Tag, egal, was ist.

Udo Walz: Bin ich ein strenger Chef?

Julia Vockeroth: Ein strenger Chef, sogar sehr.

Udo Walz: Aber gerecht?

Julia Vockeroth (lacht): Aber gerecht.

Glaubst du, es gibt auch Dinge, die er von dir lernen kann?

Julia Vockeroth: Ich denke, wir arbeiten hier mit vielen verschiedenen Generationen, und jeder sieht die Welt mit anderen Augen. Dadurch kann man sich auch super miteinander austauschen und weiterentwickeln.

Gibt es Situationen, in denen du auch mal anderer Meinung bist?

Julia Vockeroth: Wie er schon sagt, er fragt uns, wie wir die Frisur finden, und Geschmäcker sind nun einmal verschieden.

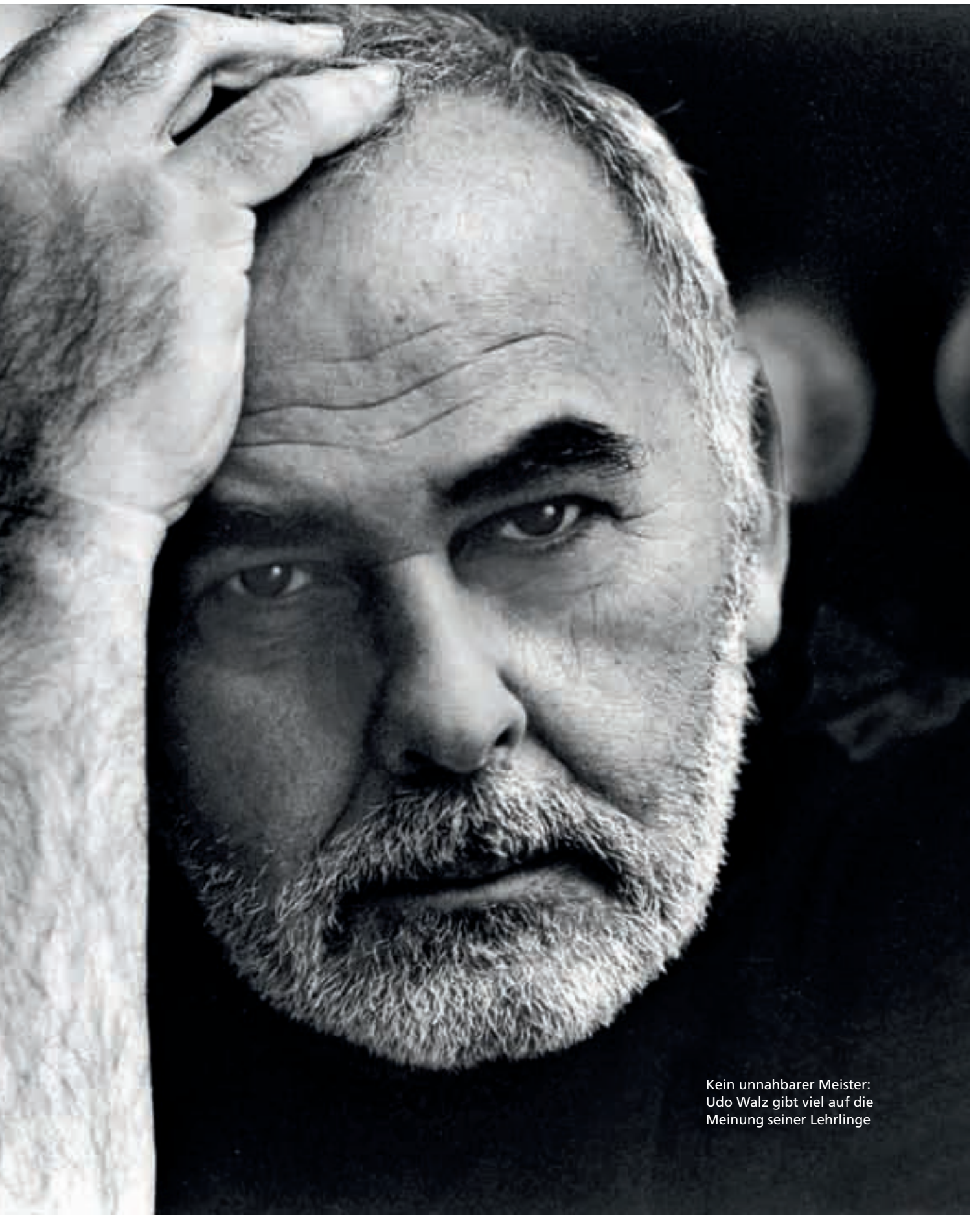
Man sieht auch den Kunden

manchmal mit anderen Augen, und dann kann man ja auch darüber sprechen, auf fachlicher Ebene.

Udo Walz: Aber der Chef kümmert sich auch um das Privatleben. Ich frage meine Jungs und Mädchen auch über ihr Privatleben aus.

Auch über Liebeskummer?

Udo Walz: Ja ja, ich will alles wissen. »



Kein unnahbarer Meister:
Udo Walz gibt viel auf die
Meinung seiner Lehrlinge

„Ich glaube nicht an Altersweisheit. Entweder man ist schon weise, wenn man jung ist, oder gar nicht“

Herr Walz, wie gehen Sie damit um, wenn einer Ihrer Lehrlinge anderer Meinung ist?

Udo Walz: Kommt drauf an, um was es geht. Wenn ich einen Lehrling habe, der will Farbe Nummer sieben und ich will Farbe Nummer acht, und das geht nicht, dann kann man darüber diskutieren, aber der Lehrling darf das nicht eigenmächtig entscheiden. Julia zum Beispiel macht die schönsten Strähnen, da rede ich dann auch gar nicht mehr rein. Aber wenn ich nicht glücklich bin, dann rate ich auch, zu einem anderen Kollegen zu gehen, um dort die Lehre weiterzumachen. Ich lasse auch gerne los.

Dann sind Sie auch eine Autorität?

Udo Walz: Weiß ich nicht.

Julia Vockeroth: Auf jeden Fall!

Inwiefern haben sich die Bedingungen für junge Menschen geändert – sowohl im beruflichen als auch im persönlichen Leben?

Udo Walz: Ich finde, die jungen Menschen haben das schönste Leben. Ich werde jetzt 66 und beneide und bewundere junge Leute. Sie sind viel freier erzogen. Wenn mein Chef in der Lehre schlechte Laune hatte, musste ich 38 Fenster putzen. Dienstags musste ich zum Fleischer gehen und für den Hund einkaufen. Und ständig sauber-machen. Ich finde, die jungen Menschen in Deutschland haben eine Traumjugend.

Julia, was denkst du darüber?

Julia Vockeroth: Ich denke, wir können uns viel freier entwickeln. Wir werden nicht in eine Schiene gepresst, nach dem Motto „du musst Jura studieren“ oder „du musst Ärztin werden“. Heute kann ich einfach sagen: Ich mache das, was mir Spaß macht, arbeite das, was mir gefällt.

Wer oder was hat Sie in Ihrem Leben besonders geprägt?

Udo Walz: Die Freundschaft zum amerikanischen Botschafterehepaar Richard und Gahl Burt. Von ihnen habe ich Disziplin, Pünktlichkeit und Fleiß gelernt. Ich war früher sehr unpünktlich (lacht). Wir sind heute noch sehr eng befreundet, obwohl es damals schon ungewöhnlich war, mit seinem Friseur privat zu verkehren. Und dann haben mich natürlich meine Eltern sehr beeinflusst. Ich hatte ein sehr liberales Elternhaus. Meine Vater und meine Mutter waren sehr fleißig. Ich war mit 13 schon in der Lehre, konnte machen, was ich wollte. Ich habe mich auch selbst geprägt: Ich bin nie in schlechte Gesellschaft gekommen oder habe mich schlechten Einflüssen ausgesetzt. Und ich habe viele Weisheiten durch Stars wie Inge Meysel und Hildegard Knef gelernt.

Julia Vockeroth: Mich hat meine Großmutter besonders geprägt. Sie bewundere ich total. Sie hat zwei Kinder allein großgezogen, weil ihr Mann im Krieg gestorben war. Sie hat mit eigenen Händen Berlin aufgebaut. Dadurch habe ich gelernt, dass man mit Disziplin und Fleiß viel erreichen kann, auch wenn man einen schwierigen Start hat. An sich selbst glauben und an sich arbeiten, sich Ziele setzen und versuchen, sie zu erreichen – das hat sie mir gezeigt.

Herr Walz, welche Bedeutung hat das Älterwerden für Sie?

Udo Walz: Älterwerden hat nur einen Reiz: Man weiß, was man will, und man weiß, was man nicht will. Alles andere ist nicht so schön wie als junger Mensch. Wir Deutschen sagen immer, jedes Alter hat seinen Reiz. Das ist völliger Quatsch. Ich glaube auch nicht an Altersweisheit. Entweder man ist schon weise, wenn man jung ist, oder gar nicht.

Haben Sie schon einmal ans Aufhören gedacht?

Udo Walz: Nein. Ich fühle mich in meinem Salon unersetzlich, was natürlich über-

schätzt ist. Aber viele Kunden sagen mir, ohne Herrn Walz ist hier keine Atmosphäre. Ich arbeite auch noch im Rollstuhl, denn ich bin einfach gerne in meinem Laden. Ein Ende ist noch lange nicht in Sicht.

Was ist Ihnen in Ihrem Leben heute besonders wichtig?

Udo Walz: Freunde. Die sind manchmal sogar noch wichtiger als ein Partner. Der wechselt ja manchmal. Freunde bleiben hingegen fürs Leben. Wichtig ist auch das kommerzielle Gequatsche: Gesundheit.

Julia Vockeroth: Ich würde mich dem vollkommen anschließen. Der Rückhalt, den man durch Freunde gewinnt, ist unheimlich wertvoll.

Gibt es etwas, das Sie bereuen?

Udo Walz: Ich habe in meinem Leben nie etwas bereut ... Bis auf eine Sache: Ich bin zu spät gekommen, als meine Mutter starb. Zu diesem Zeitpunkt lag viel Schnee, die Wetterverhältnisse waren schwierig, und ich musste noch zu einer Talkshow, die nicht verschoben werden konnte. Das bereue ich heute: Ich hätte besser die Talkshow absagen sollen und meine Mama besucht.

Julia Vockeroth: Ich habe auch so ein ähnliches Erlebnis. Wir haben meine Großmutter gepflegt, und als sie starb, habe ich mich nicht mehr getraut, sie noch mal anzusehen und Abschied zu nehmen. Darüber ärgere ich mich heute.

Zum Schluss ein Blick in die Zukunft: Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

Udo Walz: Wenn ich dann noch lebe, sitze ich womöglich wieder mit Ihnen hier. Und ich wäre auf jeden Fall noch in meinem Salon. Ich wäre ein schlechter Rentner, weil ich nicht weiß, was ich machen sollte. Mein Hobby ist mein Beruf. Ich hasse ja schon den Montag, wenn ich nicht arbeiten muss.

Julia Vockeroth: Darüber habe ich mir noch gar keine Gedanken gemacht. Ich denke zurzeit vor allem an den Sommer, weil ich da meine Prüfung mache.

Udo Walz: Du könntest doch die Nachfolgerin von Udo Walz werden.

Julia Vockeroth: Ja, das wäre eine Möglichkeit. Zehn Jahre sind eine lange Zeit, in denen kann ich ja noch viel lernen.

Udo Walz: Und ich kann dann noch einmal die Woche kommen. Ich habe ja noch mehr Salons. *Von Patricia Thivissen*

„Bin ich ein strenger Chef?“ Die Antwort von Julia Vockeroth scheint Udo Walz nicht zu gefallen. Immerhin legt sie nach: „Aber gerecht.“

